

DIE VERSE

aus dem Totenhymnus des Theophanus Graptos enthüllen wunderbar die Herrlichkeit ewigen Lebens. Dieser heilige Gesang ruft den Kyrios Christos, er möge seine heimgegangenen Knechte teilhaben lassen am Glanze seiner göttlichen Seligkeit. In strahlendem Lichte ist dieser Glanz gemalt, in Bildern, die auch die ganze natürliche Welt und das Leibliche des Menschen zur Verklärung der Erlösung heimholen. Wieviel lebendiger würde das christliche Leben in unserer Zeit, wenn diese Schau auf die christliche Vollendung wieder stärker aus dem überlieferten Glaubensbewußtsein der Kirche ins Leben hineinwachsen und das Stehenbleiben bei verschwommenem „religiösen Trost“ überwinden würde!

DAS BAROCKE BILD

aber führt uns wieder in eine andere Welt. Man mag zu den religiösen Ausdrucksformen des Barock stehen wie man will und sehr wohl berechnete Reserven aufrecht halten. Die Prägung, mit der auf einem so schlichten Bild einer Tür den Ein- und Austretenden unablässig vor Augen schlichten Bild einer Tür den Ein- und Austretenden unablässig die Wirklichkeit der „leidenden Kirche“ vor Augen geführt wird, ist als Ausdruck des vollen Credo gesehen, vorbildlich. — Ein Bild — ein Ruf auch an unser Christengeschlecht, die Wirklichkeit, die es kündigt, ganz zu nehmen:

Memento — Miserere — Cave

*

EIN ANLIEGEN (Christliche Friedhofsgestaltung)

Jedes Jahr strömen ungezählte Tausende am Gedächtnistag der Toten auf unsere Friedhöfe in Stadt und Land. Eine unbezwingbare Hoffnung, die gewiß so alt ist wie die Menschheit selbst, versammelt Lebende und Tote. Ebenso alt ist der Gestaltungswille des Menschen, die Begräbnisstätte oder das Totenhaus im Sinne seiner Hoffnung und seines Glaubens zu formen. Das bezeugen die Denkmäler aus der prähistorischen Zeit in ihrer oft überdimensionalen und unfassbaren Größe, die später ihre klassische Vollendung wie das Höhlengrab im Schatzhaus des Atreus, der Mastabasform der Ägypter, den Pyramiden von Gizeh usw. fanden. Auffallend ist der Totenkult bei den Völkern des Orients. Viel von diesem Totenkult war im Alttestamentlichen Volk den anderen orientalischen Völkern gleich, und wer aufmerksam die Schriften des Alten und Neuen Testaments liest, wird diese inneren Zusammenhänge bestätigt finden. Er wird vielleicht die ganze Verfassung der Jünger und Frauen unseres Herrn in den Ostertagen verstehen, wie auch erst die Handlung der Feinde des Herrn ihre geschichtliche Begründung dadurch erhält.

Uns Christen wird darum das leere Grab unseres Herrn nicht nur als Symbol der Auferstehung gelten, es ist für uns immer wieder in der Gestaltung unserer Gräber ein Vorbild.

Aus altchristlicher Zeit sind uns die Katakomben als älteste Denkmäler erhalten geblieben. Sie sind von den Christen nicht als etwas Neues geschaffen worden, sondern man hat diese Bestattungsform von Juden und Römern übernommen. Die an den Gängen der Katakomben liegenden Gräber sind in Nischen aufgestellte Sarkophage oder größere gewölbte Wandnischen (Arcosolium), deren Boden als Grab ausgebildet wurde, mit waagrecht aufgelegter Verschlussplatte oder länglich-viereckigen Nischen, Loculigräbern oder Senkgräbern im Boden. Sie alle sind dem Grab des Herrn irgendwie nach-